

Betriebswirtschaftliche Schriften

Heft 28

Das Wesen der verschiedenen Fixkosten-
theorien und ihre Verwertungsmöglichkeiten
für die betriebliche Preispolitik

Von

Dipl.-Ing. Dipl.-Kfm. Dr. Ingolf Kurz



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

INGOLF KURZ

**Das Wesen der verschiedenen Fixkosten-
theorien und ihre Verwertungsmöglichkeiten
für die betriebliche Preispolitik**

Betriebswirtschaftliche Schriften

Heft 28

**Das Wesen der verschiedenen Fixkosten-
theorien und ihre Verwertungsmöglichkeiten
für die betriebliche Preispolitik**

Von

Dipl.-Ing. Dipl.-Kfm. Dr. Ingolf Kurz



D U N C K E R & H U M B L O T / B E R L I N

Alle Rechte vorbehalten
© 1969 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1969 bei Alb. Sayffaerth, Berlin 61
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung: Der historische Ausgangspunkt der Fixkostentheorien in der Betriebswirtschaftslehre</i>	9
<i>Hauptteil: Die Grundkonzeption der Behandlung der vorliegenden thematischen Aufgabenstellung</i>	21
<i>Erstes Kapitel: Das Wesen der verschiedenen Fixkostentheorien</i>	28
A. Die kausalen Fixkostentheorien	31
I. Die mechanistisch-deduktive Betrachtungsweise der Kosten, insbesondere der Fixkosten	33
1. Die deskriptiv-entwicklungsmäßige Kategorisierung der Kosten	33
a) Die Schmalenbachschen Kostenkategorien	34
b) Die beschäftigungsunabhängigen Kosten (= Fixkosten) und ihre Abgrenzung gegenüber den Kosten der Betriebsbereitschaft im Sinne von Stillstandskosten	37
c) Zusammenfassung und Kritik	43
2. Die mathematisch-entwicklungsmäßige Kategorisierung der Kosten (Lehmannsche Kostenkategorien)	56
a) Die Klassifizierung der Reagibilitäterscheinungen der „Zeitkosten“ (= Gesamtkosten)	58
b) Die Klassifizierung der Reagibilitäterscheinungen der „Leistungskosten“ (= Kosten der Leistungseinheit)	60
c) Zusammenfassung und Kritik	61
II. Die subjektiv-induktive Betrachtungsweise der Kosten, insbesondere der Fixkosten	66
1. Die partielle Dispositionsbestimmtheit der Kosten (Gutenberg und Rummel)	69
a) Die kostentheoretische Betrachtung vor Beginn der Produktion	69

b) Die kostentheoretische Betrachtung nach Produktionsbeginn	72
aa) Die Schubwirkung der Gesamtkosten	73
bb) Die Sogwirkung der Gesamtkosten	81
c) Kritische Würdigung der Gutenbergschen und Rummel- schen Kostenbetrachtung	83
2. Die totale Dispositionsbestimmtheit der Kosten (Schneider) ..	89
a) Die festen Kosten in der Plankostenrechnung	94
b) Die festen Kosten in der Istkostenrechnung	96
c) Kritische Würdigung der Schneiderschen Kostenbetrachtung	100
 B. Die finale Betrachtung der fixen Kosten bzw. der Leerkosten (Schnutenhaus)	 107
I. Das Wesen der Betriebsstrukturkosten	122
II. Das Wesen der Erzeugnisbestehenskosten	127
III. Zusammenfassende Würdigung der Schnutenhausschen Kosten- theorie	 130
 <i>Zweites Kapitel: Die Verwertungsmöglichkeiten der Fixkostentheorien in der betrieblichen Preispolitik</i>	 140
 A. Die preispolitischen Verwertungsmöglichkeiten der kausalen Fixkosten- theorien	 142
I. Die preispolitische Bedeutung der mechanistisch-deduktiven Fix- kostentheorien	 142
1. Die preispolitische Verwertbarkeit der fixen Kosten nach Leh- mann einschließlich Schmalenbach und ihre kritische Wür- digung	 143
2. Die preispolitische Bedeutung der fixen Kosten nach Schmalenbach	 150
a) Die preispolitische Verteilung der fixen Kosten in der Be- triebswertrechnung	 153
b) Kritische Würdigung der preispolitischen Bedeutung der mathematischen Kostenauflösmethode	 160

II. Die preispolitische Bedeutung der subjektiv-induktiven Fixkostentheorien	178
1. Die Verwertbarkeit der fixen Kosten in der betrieblichen Preispolitik auf der Basis einer exakten Grenzkostenermittlung (Rummel, Gutenberg)	182
2. Die Berücksichtigung der notwendigen und nicht-notwendigen Kosten in der Kostenrechnung (Schneider)	189
3. Zusammenfassende kritische Würdigung der preispolitischen Bedeutung der subjektiv-induktiven Fixkostentheorien	192
B. Die preispolitische Bedeutung der finalen Fixkostentheorie (Schnutenhaus)	197
<i>Literaturverzeichnis</i>	205

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	24
Abbildung 2	39
Abbildung 3: Der kubische Gesamtkostenverlauf	59
Abbildung 4	75
Abbildung 5	154
Abbildung 6	161
Abbildung 7	163
Abbildung 8	165
Abbildung 9	168
Abbildung 10	174
Abbildung 11	182

Einleitung

Der historische Ausgangspunkt der Fixkostentheorie in der Betriebswirtschaftslehre

„Schmalenbach stellte erstmals 1928 bei einem Vortrag in Wien die These auf, daß die fixen Kosten immer mehr Bedeutung erlangen und die proportionalen Kosten immer mehr an Bedeutung verlieren¹. Im Zuge der allgemeinen zunehmenden Mechanisierung und Maschinisierung hat sich das Anlagekapital der Industriebetriebe zu Ungunsten des Umlaufkapitals vergrößert, wie sich das anhand statistischer Erhebungen nachweisen läßt. Bei einem Vergleich der Wirtschaft des 19. mit der des 20. Jahrhunderts ist festzustellen, daß das letztere Jahrhundert infolge einer ‚Verschiebung der Produktionskosten innerhalb eines Betriebes‘ eine stärkere Bindung der Kosten aufweist, so ‚daß der Anteil der proportionalen Kosten am Produktionsprozeß kleiner und der Anteil der fixen Kosten immer größer geworden ist, und zwar so sehr, daß schließlich der Anteil der fixen Kosten für die Produktgestaltung bestimmend wurde‘². „So ist die moderne Wirtschaft mit ihren hohen fixen Kosten des Heilmittels beraubt, das selbsttätig Produktion und Konsumtion in Einklang bringt und so das wirtschaftliche Gleichgewicht herstellt. Weil die proportionalen Kosten in so großem Umfange fix geworden sind, fehlt der Wirtschaft die Fähigkeit der Anpassung der Produktion an die Konsumtion, und es tritt die merkwürdige Tatsache ein, daß zwar die Maschinen selbst immer mehr mit automatischen Steuerungen versehen werden und so der menschlichen Hilfe entraten können, daß aber die Wirtschaftsmaschinerie im ganzen, die große Volkswirtschaft ihr selbständiges Steuer verloren hat“³.

Schmalenbach zieht also aus dem wirtschaftlichen Entwicklungsgang, der durch das steigende Anwachsen der fixen Kosten charakterisiert wird, die Schlußfolgerung, daß die freie Wirtschaft, wie sie im 19. Jahrhundert bestand, nicht mehr infolge des Übergewichtes an

¹ Vgl. *Schmalenbach*, E.: „Die Betriebswirtschaftslehre an der Schwelle einer neuen Wirtschaftsverfassung.“ ZfH 1928, S. 241.

² Derselbe, a.a.O., S. 243.

³ Derselbe, a.a.O., S. 245.

fixen Kosten bestehen könnte, da die wirtschaftliche Epoche des 19. Jahrhunderts, in der wir eine freie Wirtschaft hatten, nur bei weitgehendster Proportionalität der Produktionskosten möglich war. Der Konkurrenzmechanismus wird also durch die fixen Kosten nach Ansicht Schmalenbachs lahmgelegt. Diese Feststellung findet darin ihre Begründung, daß die Produktionsseite nicht mehr die Möglichkeit hat, sich der Bedarfsseite anzupassen. Die konsumorientierten Kräfte, die in der schwankenden Bedürfnisstruktur der Menschen ihren Ursprung finden, zeichnen sich durch ein Höchstmaß an Variabilität aus, die dem Starrheitsmoment der produktionsorientierten Kräfte entgegenstrebt. Da Schmalenbach dieses Starrheitsmoment als eine unabdingbare Gesetzmäßigkeit ansah, mußte notwendigerweise zum Zwecke einer weitgehendsten Harmonisierung der Produktions- und Konsumtionsseite eine starre Nachfrage geschaffen werden, die möglichst frei von Schwankungen war. Damit jedoch die Nachfrageseite sich der Angebotsseite anpaßt, muß die freie Konkurrenz beseitigt werden, also die Angebotsseite eine solche Macht erhalten, daß sie über die Nachfrageseite dominiert, also den Markt beherrscht. Das läßt sich nur durch Kartellzusammenschlüsse⁴ verwirklichen. Dadurch wird den in Kartellen zusammengeschlossenen Betrieben die Möglichkeit gegeben, den vollen Ersatz der fixen Kosten infolge der Marktbeherrschung über den Preis zu erzwingen und sich somit allein auf Kosten der Nachfrage von dem Druck der fixen Kosten zu entlasten.

Die Tatsache, daß ‚der Anteil der fixen Kosten sich nicht vermindern, sondern vergrößern wird‘⁵, läßt darauf schließen, daß die freie Wirtschaft nicht wiederkommen wird. Der Grund dafür, daß die fixen Kosten ständig anwachsen, ist darin zu suchen, daß sie (fixe Kosten) den Betrieb infolge der Marktbeherrschung nicht mehr zwingen, seine Kapazität voll auszunutzen. ‚Sie drängen ihn zugleich, sich trotz mangelnder Nachfrage zu vergrößern...‘⁶. ‚So dehnen ganze Betriebe ihre Kapazität aus, ohne daß ihnen ein Steigen der Nachfrage dazu Veranlassung gibt‘⁷. Als eine weitere bedeutende Ursache dieser Überinvestitionen, verbunden mit dem Anwachsen der fixen Kosten bzw. des Produktionsfaktors Kapital mit seiner wesenseigenen natürlichen Festigkeit (Immobilität), sieht Schmalenbach auch das Geltungsbedürf-

⁴ Beachte: „Kartelle sind Kinder der Not.“ — Die Bezeichnung stammt von Kirdorf (Geheimer Kommerzienrat) aus seinem Referat auf der Mannheimer Tagung des Vereins für Sozialpolitik 1905 (siehe Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 116, S. 275). Vgl. hierzu: Schütz, Paul: Fixe Kosten und Kartelle, Diss. Freiburg/Breisgau 1937, S. 5.

⁵ Schmalenbach, E.: Die Betriebswirtschaftslehre an der Schwelle..., S. 243.

⁶ Ebenda.

⁷ Derselbe, a.a.O., S. 245.

nis der Unternehmer und das technische Verbesserungsbedürfnis der Ingenieure an. Der Unternehmer kauft also Maschinen, weil er in der Größe seines Betriebes der Konkurrenz nicht nachstehen will, obwohl die effektive Nachfrage bzw. die Absatzmöglichkeiten zu einer Kapazitätserweiterung keinen Anlaß geben. Der Ingenieur konstruiert immer bessere Maschinen, die einen höheren Produktionsausstoß ermöglichen, obwohl die zusätzliche Produktionsmenge vom Markt gar nicht aufgenommen werden kann. So hat sich mit der zunehmenden Industrialisierung bei den Unternehmern die Vorstellung verbunden, daß die Betriebsbereitschaft bzw. der Umfang der Betriebskapazität höher einzuschätzen ist als das unbedingte Produzieren⁸."

Hierzu ist kritisch zu vermerken, daß Schmalenbach aufgrund der Erkenntnis der mangelnden Mobilität der Produktionsfaktoren in eine ausweglose Situation gerät, die ein *investitionspolitisches „Chaos“* verrät. *Hieraus muß man logischerweise den Schluß ziehen, daß die Unternehmungen über keine brauchbare Kostenrechnung mehr verfügen, auf deren Grundlage bedarfs- und betriebsstrukturgerechte Preise ermittelt werden*⁹. Ebenso fehlt einer solchen Kostenrechnung die Steuerungsfunktion für einen ökonomisch-rationalen Einsatz der Produktionsfaktoren im Sinne der klassischen Kostentheorie. Im weiteren Verlauf der Entwicklung hinsichtlich der Erkenntnisse, die zur Lösung des Fixkostenproblems beitragen sollen, fand man auch, daß die Ursache der fixen Kosten nicht allein in der *mangelnden Mobilität* der Produktionsfaktoren liegt, sondern daß der starke Bindungsgrad der Produktion nur den Abbau *einer* Prämisse im Rationalschema der Grenzproduktivitätstheorie und der freien Konkurrenz darstellt. Zwar erkannte auch Schmalenbach, daß, wie oben erwähnt, der Abbau der Prämisse des ‚*homo oeconomicus*‘ infolge unökonomischer Entscheidungen der Unternehmer, die aus einem Geltungsbedürfnis heraus investieren, zu einem Anwachsen der fixen Kosten führen kann. Er postuliert jedoch den vollständigen Abbau der Prämisse, ohne zu erkennen, daß der Unternehmer auch einen positiven Einfluß im Sinne einer weitgehenden Beseitigung der natürlichen Festigkeit der Produktionsfaktoren ausüben kann. Das erfolgt dadurch, daß er die Anpassungsfähigkeit der Produktion an sich ändernde Datenkonstellationen des Marktes durch eine erfahrene Planung erhöht. Wenn der Unternehmer die zukünftige Entwicklung des Marktes vorausplant,

⁸ Kurz, I.: Die fixen Kosten in der Kostentheorie und Kostenrechnung. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Th. Beste, Köln 1957, S. 1—4.

⁹ Beachte: In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die *Schnutenhaussche institutionelle Kostenrechnung*, mit der wir uns im Verlauf dieser thematischen Abhandlung noch eingehend beschäftigen werden.